Institut Kindheit und Entwicklung

Weiterbildung • Forschung • Supervision • Coaching

NETZWERK FAMILIE

Wie kommen wir gut durch die Krise?
Auswirkungen von Stress auf Familien: Zusammenhang von Überlastung und Feinfühligkeit

Anne K. Künster

09.03.2022

Netzwerk Familie

Vielen herzlichen Dank!

Für die Zurverfügungstellung von Folien und Fällen danke ich dem Verein „Entwicklungspsychologische Beratung, Therapie und Weiterbildung“ **EPBTW e.V. – www.epb-verein.de**

- mit der EPB-Arbeitsgruppe
  insbesondere **Prof. Dr. Ute Ziegenhain**, **Universitätsklinikum Ulm**

EPB 0-3®

Klinik
für Kinder- und Jugend-
psychiatrie/Psychotherapie
UNIVERSITÄTSKLINIKUM ULM

- sowie der EBT 4-10-Arbeitsgruppe
  insbesondere **Dr. Yonca Izat, Vivantes Klinikum Berlin**

EBT 4-10®

Vivantes

Schweigepflicht

Fotografieren sowie wie Filmen ist während des Vortrags nicht gestattet.

Sie unterliegen hinsichtlich der im Vortrag gezeigten Fallbeispiele der Schweigepflicht.

Eine Zuwiderhandlung ist strafbar.

Kinder entwickeln sich in Beziehungen

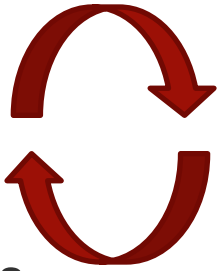
Entwicklung von Kindern vollzieht sich in Beziehungen

- In der frühen Kindheit werden nahezu alle Erfahrungen durch die Eltern vermittelt und gesteuert/gestaltet
- Säuglinge und Kleinkinder sind gleichermaßen physisch wie psychologisch auf elterliche Fürsorge angewiesen

„**There is no such thing as a baby**“ Winnicott (1949)

Biologische Basis von Entwicklung und Verhalten

- tief in der Evolution verankerter Überlebensvorteil: **soziale Ansprechbarkeit / soziale Responsivität biologisch „programmiert“**
- bereits bei Geburt hohe Bereitschaft zur sozialen Interaktion: hohe Sensibilität für soziale Reize und Anregungen (menschliche Stimme, Gesichter, Gerüche)
  - „mitgebrachte“ Fähigkeit soziale Reize zu senden, wahrzunehmen und darauf zu reagieren
  - verstärkt Zuneigung, Interesse und Aufmerksamkeit von Bezugspersonen / fördert damit Wohlbefinden des Kindes



u.a.: **Bindung**

Geary & Bjorklund (2000), Bjorklund (2008)

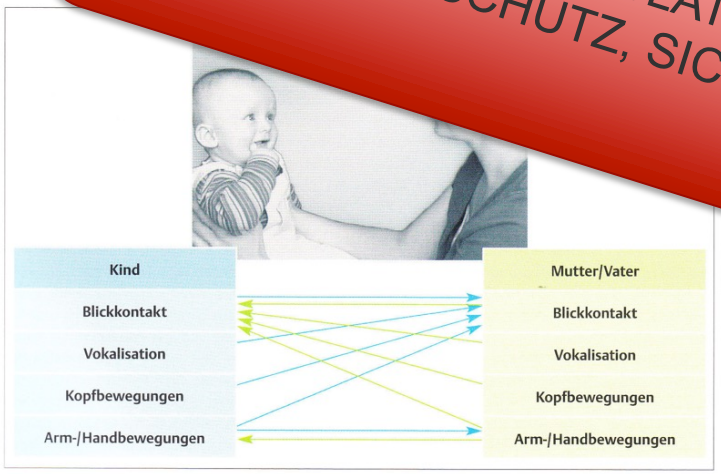
Psychobiologische Bedeutung von Bindung

Emotionale Verfügbarkeit als zentrales Entwicklungsziel der Bezugspersonen:

- „bedingungslose“ Bin[illegible]eziehung - emotional verfügbare, zuverlässige und fei[illegible]sperson
- psychologische Sic[illegible] Stressregulation in der Beziehung (**Gu**

Kind erfährt REGULATIONSHILFE
→ fühlt SCHUTZ, SICHERHEIT

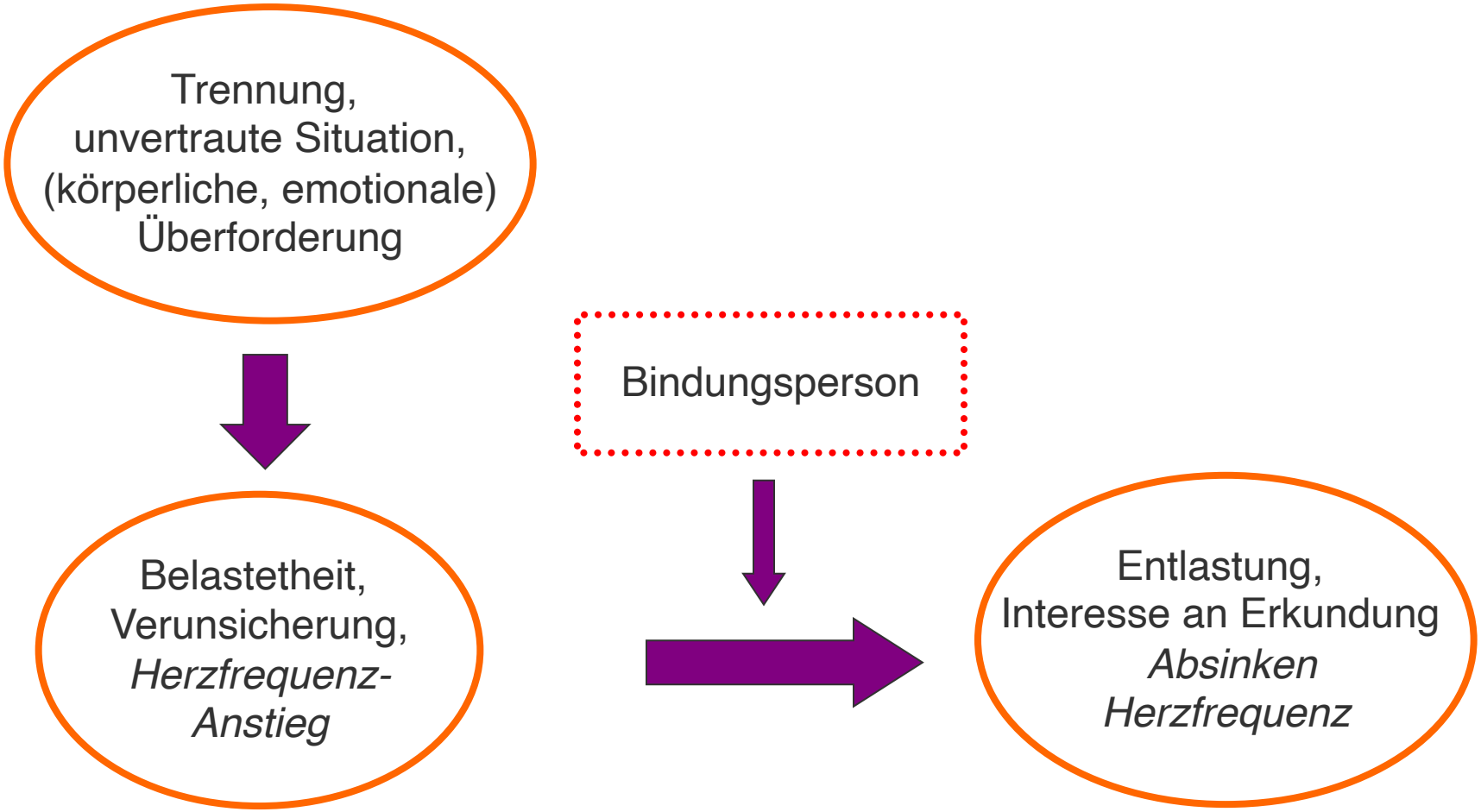
Auslösen von neurobiologischen Mechanismen zur Stressregulation



▸ Abb. 1.1 Eltern-Kind-Interaktion im Sinne einer zwischenmenschlichen „Bewusstheit“ (nach Aitken & Trevarthen, 1997).

Ziegenhain, Gebauer, Ziesel, Künster & Fegert (2016)

Bindungsperson als Quelle emotionaler Sicherheit und externer Hilfe zur Regulation



Kreis der Sicherheit: Wie Bezugspersonen die Bedürfnisse des Kindes erfüllen (Marvin, 2000)

IKE

Bezugsperson als „sichere Basis“
zur Erkundung (Exploration)

Unterstütze mich, wenn
ich erkunde!

Pass auf mich auf,
hilf mir,
hab Spaß mit mir!

Ich brauche dich
um …

Bezugsperson als „sicherer Hafen“
bei Belastungen (Sicherheit, Bindung)

Empfange mich,
wenn ich zu dir
komme!

Beschütze mi…
tröste mich,
freu dich an mir,
ordne meine Gefühle!

<u>IMMER</u>: S… …KER, KLUG und LIEBEVOLL !
<u>Wann immer möglich</u>: …e die Bedürfnisse des Kindes !
<u>Wann immer nötig</u>: Übernimm die Führung !

elterliche Kompetenzen und kindliche Entwicklung

Konzepte elterlicher Kompetenzen

intuitives Elternverhalten

- spontanes, nicht gelerntes elterliches Verhalten, das komplementär den Fähigkeiten und Bedürfnissen des Säuglings entspricht
- basiert nicht auf bewussten Handlungen der Eltern, sondern ist unbewusst oder vorrational
  z.B. Papousek, Schieche & Wurmser, 2004

Hanus und Mechthild Papousek

Feinfühligkeit in der Bindungstheorie

- kindliche Signale und Kommunikationen wahrnehmen, richtig interpretieren und darauf prompt und angemessen reagieren
  Ainsworth, Blehar, Waters & Wall, 1978
- Abstimmung des emotionalen Ausdrucksverhaltens

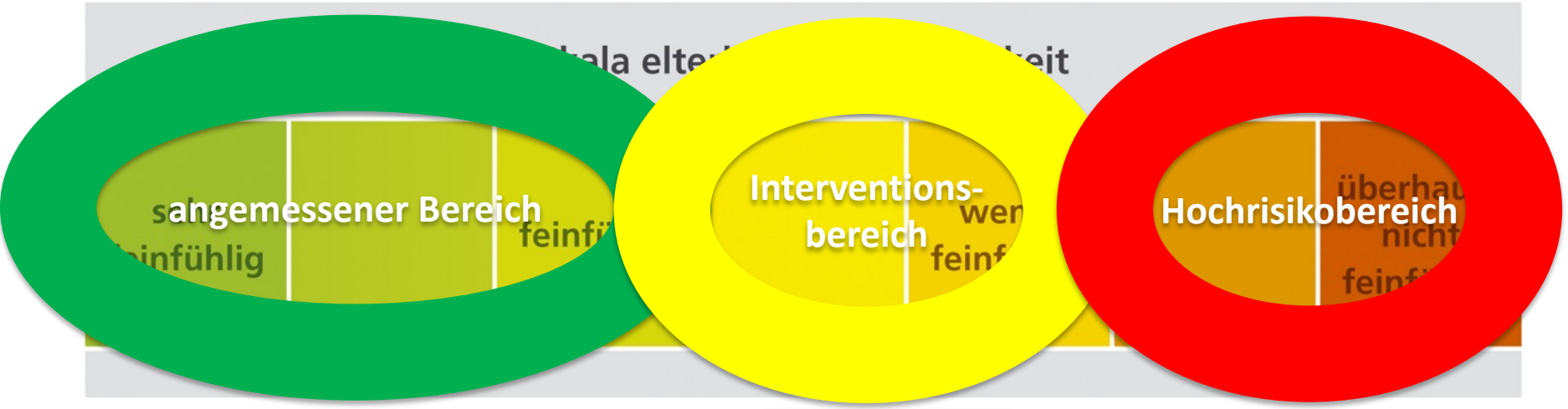
Mary Ainsworth

Feinfühliges Elternverhalten

- Feinfühligkeit kann nur gelingen, „**wenn man aus der Sicht des Kindes handelt**“ Grossmann, 2004, S.30
- Kind lernt durch feinfühlige Unterstützung „die Bedeutung seiner [eigenen] Gefühle in bestimmten Situation kennen, und was man tun kann, um die Umstände zu verbessern“ Grossmann, 2004, S.31

→ ein Kind lernt über die externe Regulation seiner Gefühle durch die Eltern mit der Zeit sich zunehmend selbst, also intern, zu regulieren

Passung zwischen kindlichen Bedürfnissen und elterlichen Reaktionen: Skala elterlicher Feinfühligkeit



Ziegenhain, U., Gebauer, S., Ziesel, B., Künster, A. & Fegert, J.M. (2016). Lernprogramm Baby-Lesen, 2. aktualisierte Auflage. Stuttgart: Hippokrates, S. 10.

Matrix zur Skala elterlicher Feinfühligkeit

Die Matrix fasst die Kriterien feinfühligen Verhaltens auf den unterschiedlichen Stufen der Skala zusammen.

Verhalten der Mutter / des Vaters	sehr feinfühlig		feinfühlig		wenig feinfühlig		überhaupt nicht feinfühlig
Fähigkeit, Signale und Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen	sehr ausgeprägt		angemessen		wenig ausgeprägt		nicht vorhanden
Abstimmung des emotionalen Ausdrucksverhaltens auf das Verhalten des Kindes	durchgängig stimmig		überwiegend stimmig		wenig stimmig		nicht stimmig
ärgerlich / feindseliges oder aggressives Verhalten	kommt nicht vor		kann vereinzelt vorkommen		kommt zeitweise vor		kommt überwiegend vor
emotional flaches, verlangsamtes Verhalten oder ausdrucksloses Gesicht	kommt nicht vor		kann vereinzelt vorkommen		kommt zeitweise vor		stark ausgeprägt und durchgängig

sehr feinfühlig	feinfühlig	wenig feinfühlig	überhaupt nicht feinfühlig
sehr ausgeprägte Fähigkeit, die Bedürfnisse und Signale des Säuglings oder Kleinkindes (wie etwa Belastetheit) wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren	angemessene Fähigkeit, die Bedürfnisse und Signale des Säuglings oder Kleinkindes (wie etwa Belastetheit) wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren	wenig ausgeprägte Fähigkeit, die Bedürfnisse und Signale des Säuglings oder Kleinkindes (wie etwa Belastetheit) wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren Ansätze, die Belastung des Kindes wahrzunehmen, lassen sich beobachten, allerdings ist der Umgang damit unzureichend (zu kurze Reaktion oder verzögerte Reaktion und das Kind wird nicht hinreichend getröstet).	völlige Unfähigkeit, die Bedürfnisse und Signale des Säuglings oder Kleinkindes (wie etwa Belastetheit) wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren
Verhalten und Verhaltensausdruck sind auf die Befindlichkeit und die Signale des Kindes abgestimmt. Tonfall, Gesichtsausdruck, sprachliche Äußerungen stimmen durchgängig mit den Bedürfnissen oder den Signalen des Kindes überein (z. B. Mutter / Vater geht auf die Angebote des Kindes wie Lächeln oder Vokalisieren ein), spiegelt gleichermaßen positive wie negative Gefühle des Kindes (z. B. Mutter / Vater tröstet, wenn es weint, benennt sein Unbehagen bzw. bemüht sich deutlich sein Wohlbefinden wieder herzustellen etc.).	Verhalten und Verhaltensausdruck sind überwiegend auf die Befindlichkeit und die Signale des Kindes abgestimmt. Tonfall, Gesichtsausdruck, sprachliche Äußerungen stimmen zeitweise mit den Bedürfnissen oder den Signalen des Kindes überein (z. B. Mutter / Vater geht auf die Angebote des Kindes wie Lächeln oder Vokalisieren ein), spiegelt gleichermaßen positive wie negative Gefühle des Kindes (z. B. Mutter / Vater tröstet, wenn es weint, benennt sein Unbehagen bzw. bemüht sich deutlich sein Wohlbefinden wieder herzustellen) und zeitweise nicht.	Verhalten und Verhaltensausdruck sind wenig auf die Befindlichkeit und die Signale des Kindes abgestimmt. Tonfall, Gesichtsausdruck, sprachliche Äußerungen stimmen wenig mit den Bedürfnissen oder den Signalen des Kindes überein (z. B. Mutter / Vater geht auf die Angebote des Kindes nicht ein oder aber nur verzögert und gleichgültig; ausdrucksloses Gesicht bei deutlicher Belastetheit oder Lächeln des Kindes).	Verhalten und Verhaltensausdruck sind nicht auf die Befindlichkeit und die Signale des Kindes abgestimmt. Tonfall, Gesichtsausdruck, sprachliche Äußerungen stimmen nicht mit den Bedürfnissen oder den Signalen des Kindes überein (z. B. Mutter / Vater schimpft oder ist ärgerlich, wenn das Kind belastet ist oder weint bzw. äfft sein Weinen nach oder aber lächelt).
Ärgerliches, feindseliges oder aggressives Verhalten kommt nicht vor. Emotional flaches, verlangsamtes Verhalten oder ein ausdrucksloses Gesicht kommen nicht vor.	Ärgerliches Verhalten kann vereinzelt vorkommen. Emotional flaches, verlangsamtes Verhalten oder ein ausdrucksloses Gesicht können vereinzelt vorkommen.	Der Umgang mit dem Kind ist zeitweise ärgerlich bzw. feindselig oder die Bezugsperson wirkt zeitweise emotional flach und ausdruckslos.	Der Umgang mit dem Kind ist überwiegend harsch, aggressiv (Tonfall und / oder körperlicher Umgang) oder feindselig oder die Bezugsperson wirkt stark ausgeprägt und durchgängig emotional flach, verlangsamt und ausdruckslos.

Passung

- Elternteil nimmt Bedürfnisse des Kindes wahr:

  sowohl angenehme als auch unangenehme Gefühlszustände werden adäquat beantwortet (z.B. wird bei Aufmerksamkeit des Kindes Interaktion angeboten bzw. erwidert / bei Belastung wird beruhigt)
- Kind macht Bewirker-Erfahrung:
  Selbstwirksamkeitserfahrung, Kennenlernen der eigenen Gefühle, lernt Strategien zur Emotionsregulation, ... → kann sich mit seinen Bedürfnissen zeigen, kann beide Modi (Bindung und Exploration) nutzen

Emotionale Unerreichbarkeit

- Elternteil nimmt die kindlichen Signale nicht oder nur verzögert wahr und reagiert nicht darauf oder allenfalls verzögert

- Kind versucht zunächst die Aufmerksamkeit zu erlangen und weint viel. Zieht sich mit der Zeit in sich selbst zurück, wird passiv →„pflegeleichtes Baby“

Überstimulation

- Kind wird übermäßig anhaltend und stark angeregt. Die Interaktion kann affektiv ganz unterschiedlich getönt sein.

- Säuglinge ziehen sich aus der Interaktion zurück, wenden sich ab, vermeiden Blickkontakt, verhalten sich passiv oder protestieren. Bei Aggressivität des Elternteils erstarren sie auch.

- Ältere Kinder können in passiver Unterordnung verharren oder sich den dauernden Interaktionsanforderungen trotzig verweigern.

Stark wechselndes, unberechenbares Interaktionsverhalten

- Eltern sind unberechenbar in ihrem Verhalten – mal relativ feinfühlig, mal bedrohlich

- Kind ist angespannt, beobachtet Elternteil → richtet eigenes Verhalten nach den elterlichen Zuständen, um nicht Ungeduld oder Aggression auf sich zu ziehen

- Ältere Kinder erscheinen überangepasst und ängstlich. Sie versuchen Kontrolle über die Elternperson zu bekommen, z.B. in Form zwanghaft fürsorglichen Verhaltens

IKE

Förderung elterlicher Feinfühligkeit:

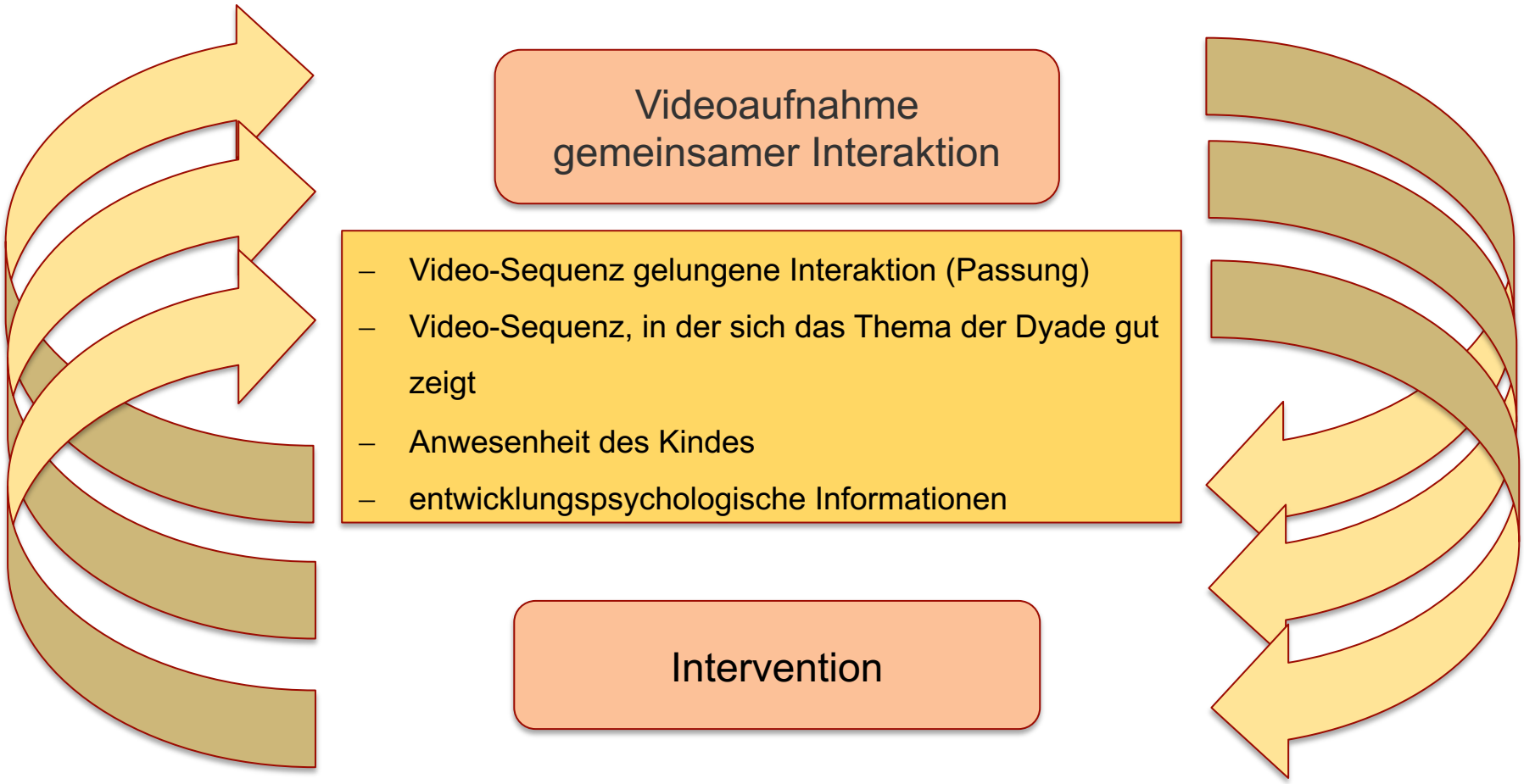
Entwicklungspsychologische Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern

EPB 0-3®

Entwicklungspsychologische Beratung - EPB

- **Ziegenhain, Fries, Bütow & Derksen, 2004**
- Verbesserung der elterlichen Feinfühligkeit (Passung)
- bindungsbasiert
- basiert auf empirischen Befunden der Entwicklungspsychologie zu Bedürfnissen und regulatorischen Kompetenzen von Säuglingen und Kleinkindern (Als, 1982; Brazelton, 1984)
- verhaltensorientiert
- “less is more”: 5 - 10 Sitzungen (Bakermans-Kranenburg, van IJzendoorn und Juffer, 2003)
- selektiv- und indiziert präventiv
- ist als „Baustein“ konzipiert, der sich in unterschiedliche Praxisfelder und institutionelle Hilfestrukturen integrieren lässt

Entwicklungspsychologische Beratung – EPB



IKE

Förderung elterlicher Feinfühligkeit:

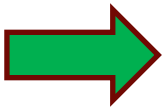
Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie für Familien mit Kinder von 4 bis 10 Jahren

EBT 4-10®

Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen in der mittleren Kindheit

IKE

- „Innere Welt“ der Kinder ist nicht unmittelbar aus dem Verhalten zu erschließen (Bindungsrepräsentation)
- Verhaltensebene gibt trotzdem zusätzliche Informationen über aktuelle Interkation
- Eltern UND Kinder in Beratung/Therapie einbeziehen



Nutzung der Verhaltensebene Eltern/Kind-Interaktion (Beobachtung Feinfühligkeit)
und der Repräsentationsebene des Kindes („innere Welt“)

GEV-B: Geschichtenthemen

verschütteter Saft

verletztes Knie

Monster
im Kinderzimmer

Trennung

Wiedersehen

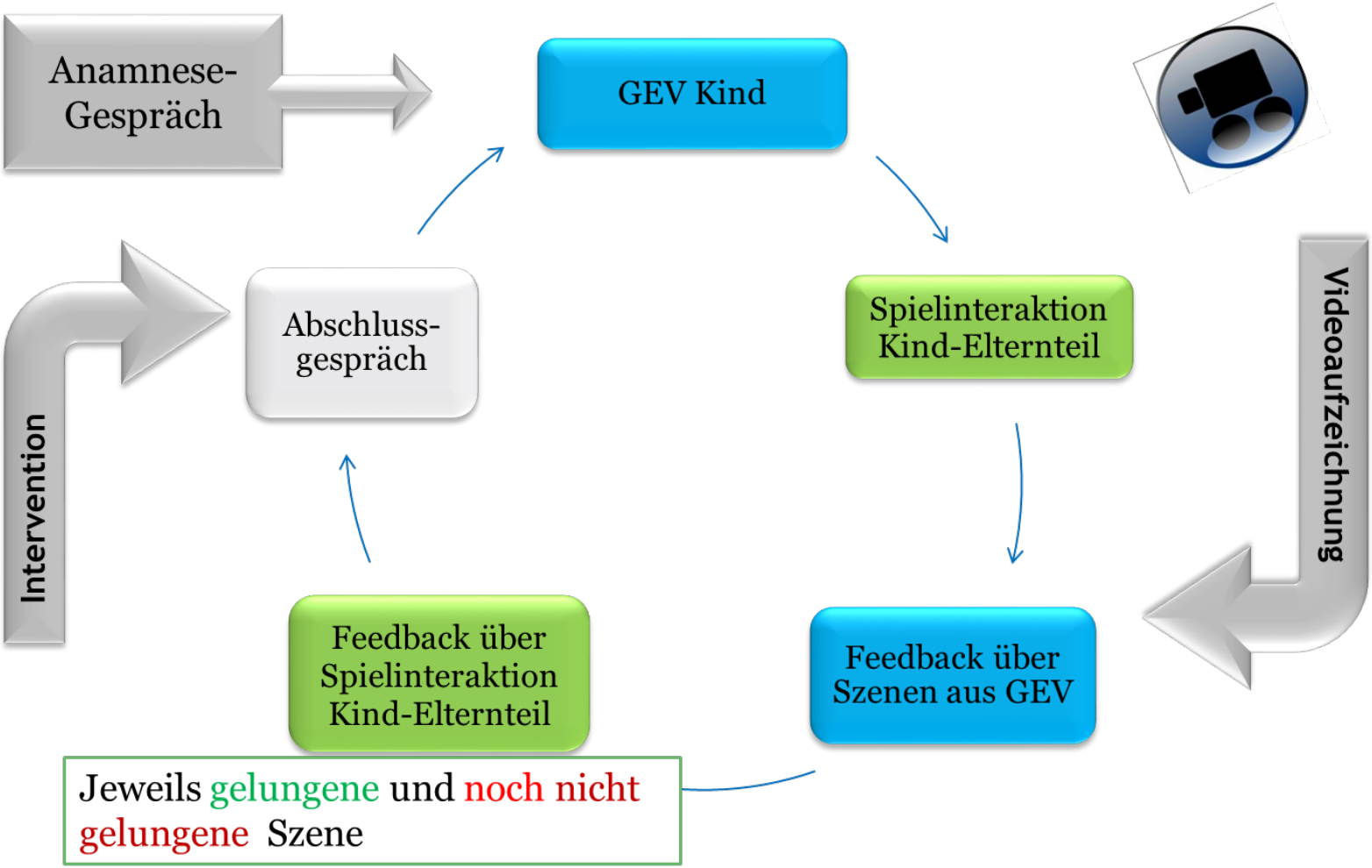
Interaktionsbeobachtung

- Regelspiel

- Aufgaben lösen

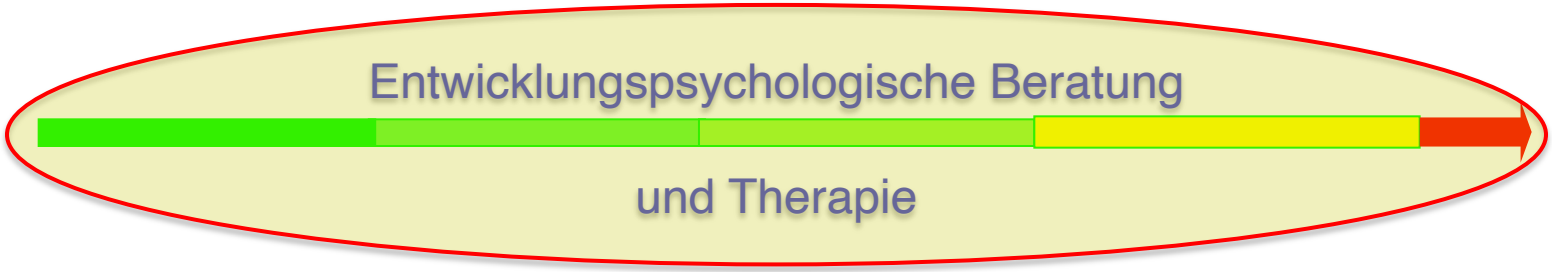
- Wochenende / freien Tag planen

Aufbau EBT[4-10]



Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie: Breiter Anwendungsbereich / umfassende Erfahrungen

punktuelle Unterstützung ←→ längere, ggf. auch zeitlich versetzte Beratungssequenzen („Booster Shots“)



Eltern erfüllen die Bedürfnisse ihres Kindes feinfühlig, empathisch und kompetent hinreichend adäquat

→ „Good-Enough-Parenting“

Winnicott, 1949

Eltern misshandeln und vernachlässigen ihr Kind

fließende Grenzen zwischen angemessenem, belastendem und entwicklungskritischem und –gefährdendem Verhalten von Eltern

Was tun, wenn unter Belastung

die elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenzen

aus Sicht des Kindes nicht (mehr) ausreichen?

Zur Diskussion: Frühe und vernetze Hilfen für Kinder und ihre Familien

- **Kindbezogen:** sichere Bindungsperson zuhause und in der Tagesbetreuung
- **Elternbezogen:** Entlastung, Beratung, ggf. medizinisch/therapeutische Behandlung
- **Familienbezogen:** Eltern-/Familienberatung, Förderung der elterlichen Feinfühligkeit
- **Umweltbezogen:** Aktivierung sozialer Unterstützungssysteme

Institut Kindheit
und Entwicklung

Weiterbildung • Forschung • Supervision • Coaching

info@institut-ke.de

www.institut-ke.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!